

Was dieser Mitgliederbrief enthält:

Mitteilung: SDD 2020 – Alternatives Programm	S. 2
Nachruf auf Horst Sitta	S. 4
Nachruf auf Johannes Zech	S. 6
Bericht zum zweiten Arbeitstreffen der AG „Theater_Performance“	S. 8
Mitteilung: Absage d. 23. Symposion in Hildesheim als Tagungsereignis	S. 9
Mitteilung über die Veröffentlichung des Verzeichnisses grundlegender grammatischer Fachausdrücke	S. 11

Liebe Mitglieder,

dieser Mitgliederbrief zeigt, dass uns Covid-19 weiterhin fest im Griff hat – so enthält er nochmals die Absage des diesjährigen 23. Symposions in Hildesheim in der schon fertig geplanten Form als Tagungsereignis. Zugleich aber bleiben wir zuversichtlich und informieren alle unsere Mitglieder über ein kleines, aber doch wichtiges alternatives Programm: das erste SDD-Barcamp wird als virtuelles Forum stattfinden, neben der Mitgliederversammlung werden auch die Preisverleihungen als Videostream übertragen sowie voraussichtlich die Hauptvorträge sowie die Postersession in einer digitalen Form veranstaltet. Wir verlieren uns also trotz der Absage des Symposions nicht ganz aus den Augen!

Daneben sind in den vergangenen Wochen zwei hoch verdiente Kollegen verstorben, an die in zwei persönlichen und sehr wertschätzenden Nachrufen in diesem Mitgliederbrief erinnert werden soll: der Kollege Horst Sitta sowie der Kollege Johannes Zech.

Schließlich finden Sie noch die Mitteilung über die Veröffentlichung der überarbeiteten Liste grundlegender grammatischer Fachausdrücke – samt dem Aufruf zur weiterhin notwendigen konstruktiv-diskursiven Auseinandersetzung mit Termini für den Deutschunterricht.

Ich schließe mit den besten Grüßen – bleiben Sie wohlgestimmt und offen für eine bessere Zukunft.

Christoph Bräuer

SDD 2020 – das alternative Programm

Obwohl die Durchführung der SDD-Tagung 2020 in ihrer ursprünglich geplanten Form abgesagt werden musste (siehe dazu die gesonderte Mitteilung in diesem Mitgliederbrief), werden einige der geplanten Programmpunkte in alternativen Formaten stattfinden.

Die entsprechenden Links werden über die Anmeldungshomepage <https://www.sdd-tagung.de/> sowie im Mitgliederbrief verfügbar gemacht.

Anmeldefrist: 14.8.2020

Die geplanten **Hauptvorträge** werden voraussichtlich ab dem 7.9.2020 als Videopodcast verfügbar sein.

Das **Barcamp** findet am Sonntag, 13.9.2020, zwischen 10 und 16 Uhr in virtuellen Formaten statt.

Bei der Sessionplanung kann jede und jeder eine eigene Session ankündigen. Das Formular zum Vorschlagen von Sessions findet sich unter <https://barcamptools.eu/sddcamp/session>. Bei Fragen zur Sessioneinreichung oder zum Barcamp finden sich zahlreiche Antworten unter den FAQ <https://barcamptools.eu/sddcamp/faq>. Bei weiteren Fragen kann auch direkt Kontakt mit dem Organisationsteam aufgenommen werden: sddcamp@joeran.de sddcamp@joeran.de, Tel. +49 (0)40 30 70 55 80.

Das **Beratungskolloquium des SDD-Nachwuchsnetzwerks** findet am Sonntag, den 13.09.2020, von 16:15 Uhr bis 19:15 Uhr in einem digitalen Format statt. Weitere Informationen folgen über den Newsletter des SDD-Nachwuchsnetzwerkes.

Kontakt: Simone Depner: depner@uni-hildesheim.de, Christiane Kirmse: christiane.kirmse@uni-jena.de, Kirstin Ulrich: kirstin.ulrich@fau.de

Die **Postersektion** wird in Form von virtuellen Kurzpräsentationen mit Diskussionsmöglichkeiten stattfinden.

Die Poster stehen zusammen mit Erklärvideos ab Montag, 7.9.2020, online. Die Kurzpräsentationen zu den Postern finden im Rahmen von virtuellen Konferenzen in Themenclustern am Montag, 14.9.2020, statt.

Anmeldungen zu den Themenclustern, verbunden mit Nachfragen zu den Postern, sind per E-Mail an die Autor/-innen bis zum 10.9.2020 möglich.

Die Abstimmung für den Posterpreis ist ab dem 7.9., 20.00 Uhr, bis zum 14.9., 20.00 Uhr, geschaltet, damit die Preise auf der Mitgliederversammlung (Di, 15.9., 10–12) bekanntgegeben werden können.

Kontakt: Norbert Kruse: norbert.kruse@uni-kassel.de, Alexandra Zepter: azepter@uni-koeln.de.

Die **Mitgliederversammlung** findet am Dienstag, 15.9.2020, zwischen 10 und 12 Uhr (ggf. 13.00) in Anwesenheit des amtierenden Vorstands in der Domäne der Universität Hildesheim statt.

Sie wird über Livestream übertragen und virtuelle Beteiligungsmöglichkeiten sowie ein Abstimmungsmodul vorhalten.

Die Vergabe des **Nachwuchspreises** findet voraussichtlich am Dienstag, 15.9.2020, zwischen 14 und 15 Uhr in der Domäne der Universität Hildesheim in kleiner Runde statt. Die Laudatio und die Rede des Preisträgers/der Preisträgerin werden über Livestream übertragen.

Die Vergabe des **Friedrichpreises** findet am Dienstag, 15.9.2020, zwischen 15.30 und 17 Uhr in der Domäne in kleiner Runde statt. Die Laudatio und die Rede des Preisträgers werden über Livestream übertragen.

Eine virtuelle Umsetzung der **Sektionen** und **Panels** konnte leider nicht realisiert werden. Alternativ arbeitet das Vorbereitungsteam an einem Publikationsformat, das den Sektions- und Panelleitungen und den Beiträger/-innen Gelegenheit zu einer diskursiv gerahmten Veröffentlichung ihrer Forschungsarbeiten geben soll.

Zur Konkretisierung setzen sich die Sektions- und Panelleitungen mit den Beiträger/-innen in Verbindung.

Das mit Annette Pehnt geplante Gespräch rundum die „literarische Morgengymnastik“ soll in einem konzentrierten Format voraussichtlich im Frühjahr 2021 stattfinden.

Die Angebote des alternativen Programms einschließlich des Barcamps sind für alle Teilnehmenden kostenfrei. Der Vorbereitungsausschuss und das Organisationsteam vor Ort haben sich bemüht, die trotz der Absage entstehenden Unkosten so gering als möglich zu halten. Dennoch sind für die Gesamtorganisation der Tagung in den vergangenen eineinhalb Jahren schon Kosten angefallen, die durch den Verein zu begleichen sind. Um diese Kosten für den Verein abzufedern und zugleich dem Vorbereitungsausschuss und dem Organisationsteam des kommenden Symposions

dieselben Ressourcen für die Vorbereitung des 24. Symposions garantieren zu können, bittet der Vorstand des Vereins alle Mitglieder und Unterstützer des Symposions um Spenden. Ihre Unterstützung können Sie auf das unten angeführte Konto anweisen. Selbstverständlich sind Spenden steuerlich abzugsfähig, für Spenden über Euro 100 werden Quittungen ausgestellt. Der Verein dankt allen Spender/-innen im Namen aller Mitglieder.

Sparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE35 6045 0050 0000 1145 56
BIC: SOLADES1LBG

Der Vorstand und der Vorbereitungsausschuss
des Symposion Deutschdidaktik e.V.

Horst Sitta

Foto: Universität Zürich
<https://www.ds.uzh.ch/p/si>

Nachruf auf Horst Sitta

Prof. Dr. Dr. h.c. Horst Sitta ist am 25. Mai im Alter von 84 Jahren gestorben – nach einem reichen Leben, nach zunehmend mühevolem Altern, mit einem mühelosen Tod.

Ein Blick auf seinen Lebenslauf

Horst Sitta wurde am 5.5.1936 im nordböhmisches Teplitz-Schönau (heute: Teplice) geboren. Nach dem Abitur in Heilbronn studierte er Klassische Philologie und Germanistik in Tübingen. Dort schloss er das Studium 1960 mit dem Staatsexamen und 1961 mit einer Dissertation in Klassischer Philologie ab. Nach fünf Jahren als Gymnasiallehrer in Stuttgart wurde er 1966 Assistent bei Hans Glinz am Germanistischen Institut der RWTH Aachen. Hier habilitierte er 1971 in Deutscher Philologie mit einer Arbeit über den zusammengesetzten Satz. 1971 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Deutsche Sprache (und Literatur) und ihre Didaktik an der PH in Aachen. 1976 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Deutsche Sprache (unter besonderer Berücksichtigung der Gegenwartssprache) an der Uni Zürich; hier arbeitete er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2001. Er hatte Gastprofessuren innerhalb der Schweiz, in Österreich und vor allem in Italien – auch noch nach seiner Emeritierung. Er wirkte als Mitglied der Zwischenstaatlichen Kommission für deutsche Rechtschreibung an der Rechtschreibreform mit, später auch im Rat für deutsche Rechtschreibung. Seit 1983 war er Mitglied des Kuratoriums des Instituts für Deutsche Sprache (IDS); 1993 wurde er für zwei Jahre Präsident dieses Gremiums.

Sein Grundbedürfnis: Arbeit im Team

Horst Sitta hat sich immer als Team-Mensch bezeichnet – relevante Projekte und Publikationen sind fast alle im Team entstanden. Er hat – in zahllosen Tagungsteilnahmen und mit umfangreicher Korrespondenz – ein großes Netzwerk aufgebaut; aus vielen seiner beruflichen Kontakte sind Freundschaften geworden; sie waren es auch, die ihn nach seiner Emeritierung – und zumal nach dem Tod seiner Frau – `im Leben hielten`.

Anliegen in seiner Aachener Zeit

In den zehn Aachener Jahren kamen zwei besondere Herausforderungen zusammen: zum einen die Herauslösung einer eigenständigen germanistischen Linguistik aus der damaligen Altgermanistik, zum andern die bildungspolitische Offensive für eine wissenschaftliche Lehrerausbildung und damit ein Upgrade der pädagogischen Akademien/Hochschulen zu Hochschulen mit eigenem Promotions- und Habilitationsrecht. Horst Sitta hat sich in dieser wissenschaftspolitischen Hoch-Zeit hartnäckig und folgenreich eingesetzt für die Entwicklung einer Linguistik, die sich für Deutschunterricht und Deutschlehrerausbildung mitverantwortlich fühlt. Im Gefolge dieses Engagements wurde insbesondere die Studieneingangsphase neu konzipiert, und die Lehramtsstudierenden wurden in einer Weise an der Gestaltung ihres Studiums beteiligt, die Modell werden sollte für deren Beteiligung ihrer Schüler*innen.

Im Team mit Wolfgang Boettcher, Hans Josef Tymister und anderen baute er eine regionale (Deutsch-) Lehrerfortbildung auf und eine eigene Fortbildung für die Deutsch-Fachleiter*innen in der Region Aachen; die teilnehmenden Lehrkräfte und Fachleiter*innen wurden später in die Planung und Durchführung der ersten Phase der Deutschlehrerausbildung an der PH Aachen einbezogen – ein früher Versuch einer integrierten Lehrerausbildung, wie sie erst wieder im Gefolge der Master-of-Education-Entwicklung angestrebt wurde.

Von 1975 bis 78 führte das "Aachener Team" ein Forschungs-Projekt durch im Auftrag des Deutschen Ger-

manistenverbandes, finanziert von der Stiftung Volkswagenwerk: Lehren und Lernen in der (Deutsch-) Lehrerbildung – eines der ersten Forschungsprojekte in Deutschland zur (Deutsch-) Lehrerbildung.

In diesen Arbeitszusammenhängen entstanden Team-Publikationen vor allem zu "Aufsatzunterricht", Grammatikunterricht und Unterrichtskommunikation sowie zu hochschuldidaktischen Konzepten.

Anliegen in seiner Zürcher Zeit

An der Universität Zürich hat Horst Sitta den germanistischen „Aufbruch“ fortgesetzt, indem er seinen Studierenden zeigte, wie wichtig und interessant die Gegenwartssprache als Thema ist. Wie in Aachen waren auch in Zürich der Deutschunterricht sowie die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen ein wichtiges Arbeitsfeld von Horst Sitta, in seinen Vorlesungen für Lehramtsstudierende, in Fortbildungen, als Mitglied verschiedener Gremien in der Schweiz und im nahen Ausland, als Berater der Autoren des Sprachbuchs „Welt der Wörter“ und als Mitherausgeber von „Praxis Deutsch“. Vielen Mitgliedern unserer Community ist das von Horst Sitta und seinem Team ausgerichtete Symposium Deutschdidaktik im April 1994 in Zürich in schöner Erinnerung. Eine Anerkennung seines Einsatzes für die Deutschdidaktik war 1996 die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die PH Ludwigsburg. Lehrer*innen aller Schulstufen sowie Vertreter*innen von Behörden wussten um sein Wohlwollen und seine Wertschätzung für ihre Arbeit, und nicht zuletzt hat er seinen wissenschaftlichen Nachwuchs für Anliegen der Lehrerbildung sensibilisiert. Dass die Lehrerbildung in der Schweiz ab 2000 an pädagogischen Hochschulen (statt Lehrerseminaren) professionalisiert wurde, war ihm ein großes Anliegen.

Linguistische Forschungsprojekte und Publikationen in Zürich betrafen die Sprachsituation in der Deutschschweiz, insbesondere in der Schule, die systematische Darstellung der Grammatik, u.a. in Duden-Grammatik und Schüler-Duden-Grammatik, sowie die Rechtschreibung und deren Reform in der Deutschschweiz. Auch hier hat sich Horst Sitta im Team mit anderen engagiert, namentlich mit Peter Sieber und Peter Gallmann; sein fachliches Engagement – inklusive der Beteiligung an öffentlichen Debatten und Kontroversen – war getragen vom Gefühl der Verantwortung für gesellschaftlich relevante sprachliche Fragen. Seine Mitarbeitenden hat er mit herausfordernden Aufgaben in Projekte und Lehrveranstaltungen einbezogen: für ihn und sie die beste Art der fachlichen und menschlichen Förderung.

Nach seiner Emeritierung

Nach 2002 ging die Arbeit weiter: die Weiterführung der kontrastiven Grammatik "Deutsch – Italienisch – Ladinisch" (zusammen mit Peter Gallmann und Heidi Siller Runggaldier); die Lehre als Gastprofessor bzw. Professore a contratto an der Uni Bozen; aber auch – fast 'fachfremd' – als Leiter der historisch-kritischen Edition der Werke von Johann Caspar Lavater an der Uni Zürich; und schließlich, wie eine Rückkehr zu den altphilologischen Anfängen im Studium, die Übersetzungen aus dem Venezianischen und dem Griechischen ins Deutsche, auch dies gemeinsam mit Kollegen. Dass er den halb scherzhaft-größenwahnsinnigen, halb doch ernsthaften Traum, zusammen mit Peter Gallmann endlich die minoisch-kretische Linear-A-Schrift zu entschlüsseln, nicht mehr hat realisieren können, das ahnte er natürlich bereits.

Das Reisen in Europa wurde für ihn zwar nach und nach beschwerlicher, war ihm aber wichtig, um seine Erinnerungen und seine vielfältigen Kontakte lebendig zu halten.

Horst Sitta war – in seiner Lehre und seiner beruflichen Kooperation wie auch privat – ein zugewandter, wohlwollender und liebenswerter Mensch. Wir denken gerne und mit Dankbarkeit an ihn zurück.

Wolfgang Boettcher (Aachen)

Ann Peyer (Zürich)

Weblinks:

Lebenslauf und Publikationen: <https://www.ds.uzh.ch/static/cms/pfs/personen.php?detail=126>

Interview: <https://symposion-deutschdidaktik.de/beitraege/presentationen-und-vortraege/interviews/prof-em-dr-horst->

sitta/

Nachruf auf Prof. Dr. Johannes Zech (1924 – 2020)

Johannes Zech, bereits am 10. März 2020 kurz vor seinem 94. Geburtstag verstorben, war einer der bedeutendsten Muttersprachmethodiker der DDR, dessen Lebensweg und wissenschaftlicher Werdegang typisch für die Gründergeneration der Methodik des Deutschunterrichts in der DDR war. Nach Krieg und Gefangenschaft wurde er - nur mit dem Abitur in der Tasche - „Neulehrer“, weil nach der Entlassung von NSDAP-Mitgliedern in Schulen und Hochschulen der damaligen Sowjetischen Besatzungszone geeignete Lehrkräfte dringend gebraucht wurden. Erst 1947 konnte er ein Studium in Germanistik und Anglistik an der Universität Jena aufnehmen und 1950 erfolgreich abschließen. Anschließend arbeitete er wiederum an verschiedenen Schulen und Institutionen der Lehrerweiterbildung in Thüringen, ehe er Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschmethodik am Pädagogischen Institut Erfurt, der späteren Pädagogischen Hochschule, wurde.

Sein großes Interesse für wissenschaftliche Fragen des Deutschunterrichts führte ihn zu Wilhelm Schmidt, dem prominenten Begründer der funktionalen Grammatik, bei dem er 1967 seine Dissertation zum Thema „Untersuchungen zur Geschichte und zum Problem der inneren Sprachform“ erfolgreich verteidigte, das damals auch in der DDR intensiv diskutiert worden war. Wilhelm Schmidt, Professor für Sprachwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, war es auch, der Johannes Zech ermunterte, 1967 als Deutschmethodiker an dieser Hochschule tätig zu werden. Hier trat er die Nachfolge von Prof. Dr. Dora Hujer an, die die Theorie und Praxis des DDR-Deutschunterrichts nachhaltig beeinflusst hatte, und habilitierte sich 1973 zu konzeptionellen Fragen der muttersprachlichen Bildung und Erziehung, bezogen auf Deutsch als Muttersprache. Seine Habil.-Arbeit, lange nur maschinenschriftlich, erst seit 2011 in der Reihe des Lang-Verlages „Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts“ gedruckt vorliegend, und weitere Publikationen widerspiegeln auch den Einfluss der sog. kommunikativen Wende auf die Sprachwissenschaft und Deutschmethodik der „Potsdamer Schule“, die sich auf die Erforschung der geistig-sprachlichen Tätigkeiten bei der Gestaltung von Texten konzentrierte.

Seit seiner Berufung zum Professor für Deutschmethodik im Jahre 1975 bis zu seiner Emeritierung im April 1989 verschiebte sich Johannes Zech drei wichtigen Forschungsbereichen, so der Theorie und Praxis der sprachlichen Bildung und Erziehung, der Erzählforschung bzw. generell der Arbeit am sprachlichen Ausdruck und dem Problem der Unterrichtsmethode im Deutschunterricht – alles Kernfragen, die der Entwicklung der Deutschmethodik bzw. -didaktik von einer empirischen zu einer theoretischen Wissenschaft dienen, auch heute noch dienen und von seinen zahlreichen Doktorand*innen und Habilitand*innen aufgegriffen und vertieft wurden. Einige der Ergebnisse widerspiegeln sich nicht nur in den Sammelbänden der „Potsdamer Schule“ (etwa „Sprache, Bildung und Erziehung“, 1977), sondern auch in praxisbezogenen Publikationen, die für Johannes Zech einen wichtigen Aspekt seiner Arbeit bedeuteten. Sie fanden ebenfalls ihren Niederschlag in seiner Tätigkeit als Mitautor von Studienprogrammen, Lehrplänen und zahlreichen Sprachbüchern für den Deutschunterricht in der DDR und Bundesrepublik Deutschland.

Johannes Zech war einer der „leisen“ Wissenschaftler: Er folgte nicht vorschnell und lautstark jedem wissenschaftlichen, mitunter sich schnell wandelnden Trend, sondern erreichte eine viel größere wissenschaftliche Wirkung durch seine gedanklich tiefgründigen und sprachlich sehr präzise formulierten wissenschaftlichen Positionen und Argumente, ließ sich dabei auch nicht durch unterschiedliche äußere Einflüsse von seinem Weg abbringen. Die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bieten auch heute noch vielfältige Anregungen für weiterführende Untersuchungen zur Arbeit an der sprachlichen Entwicklung der Lernenden und zum Unterrichtsmethoden-Problem. Vor allem darauf beruhte und beruht seine große wissenschaftliche Anerkennung unter Wissenschaftler*innen und Lehrer*innen.

Mit Johannes Zech hat die Deutschdidaktik einen Wissenschaftler verloren, dessen Credo „Es gibt nichts Wichtigeres für die Praxis als eine gute Theorie.“ auch aus deutschdidaktischer Perspektive weiteres

SDD

Symposium
Deutschdidaktik

Nachdenken verdient.

Mitgliederbrief

64
2020

Hartmut Jonas und Marina Kreisel

**Bericht zum zweiten Arbeitstreffen der AG
„Theater_Performance“**

Das zweite Arbeitstreffen der AG „Theater_Performance“ fand am 6. und 7. März 2020 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg statt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Anne Steiner (zugleich Tagungsorganisation) und Jun.-Prof. Dr. Johannes Mayer befassten sich die 16 Teilnehmer*innen mit dem zentralen Thema „Wahrnehmung von Theater“. Ausgehend von der Prämisse, dass Theater als aufgeführte, performative Kunst nur im Hier und Jetzt des Theaterereignisses wahrgenommen und nur aus der Erinnerung reflektiert werden kann, standen die daraus resultierenden besonderen Herausforderungen an die theoretische Modellierung, die empirische Rezeptionsforschung sowie die Theaterdidaktik im Mittelpunkt des Treffens.

Ausgangspunkt der Diskussion war ein thematischer Impulsbeitrag von Dr. Philipp Kamps (WWU Münster), der vor dem Hintergrund eines phänomenologischen Zugangs zum Theater Perspektiven einer Theaterdidaktik entwickelte, die auf die spezifische Performativität und Ästhetik der Aufführung in ihrer Wahrnehmungsdimension fokussiert und Theater als einen prädestinierten Ort der Wahrnehmungsschulung betrachtet. Aus der komplexen semiotischen und sinnlichen Vielfalt der Wahrnehmungsmöglichkeiten von Theater lassen sich für die Theaterdidaktik unterschiedliche Aufgabenfelder ableiten wie die Heranführung an eine theaterspezifische Ästhetik, die semiotische Aufführungsanalyse oder die Vermittlung von Äußerungskompetenz. Für die Konkretisierung der Aufgabenfelder ergeben sich zahlreiche zu diskutierende Punkte, zu denen neben der grundlegenden Frage nach der Professionalisierung der didaktischen Begleitung von Theater vor allem Fragen nach der Schulbarkeit von Wahrnehmung oder nach dem Verhältnis von Wahrnehmung und Reflexion zählen. Zudem wäre ästhetische Wahrnehmung im Verhältnis zur ästhetischen Erfahrung zu bestimmen und die Passung einer semiotischen Perspektive und einer

Betonung der Subjektivität der Bedeutungskonstitution zu klären. Vortrag und Diskussion machten deutlich, dass die Rezeption von Theater sowohl eine Auseinandersetzung mit dem Theater als Gegenstand als auch eine Auseinandersetzung mit dem wahrnehmenden Subjekt umfasst und sich zunächst widersprüchlich erscheinende Aspekte mit Hilfe eines phänomenologischen Zugangs besser verorten lassen.

Nach der theoretisch geführten Diskussion konnte der gemeinsame Theaterbesuch am Abend gewissermaßen als Felderkundung gelten. Er bot zugleich neue Impulse für die Weiterarbeit am zweiten Tag, an dem Konsequenzen für die didaktische Modellierung der Wahrnehmung von Theater und für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Theaterdidaktik thematisiert wurden. Unter Hinzunahme von Berichten aus der eigenen Forschungspraxis wurden hierzu unterschiedliche konzeptionelle Zugänge, fachliche und empirische Herausforderungen sowie mögliche Zielsetzungen der Theaterdidaktik erörtert und Vorschläge für die Weiterarbeit in der AG diskutiert. Erkennbar wurde der gemeinsame Fokus auf einer Theaterdidaktik, die insbesondere den Aufführungscharakter von Theater in den Mittelpunkt stellt, weshalb das Thema der Arbeitstagung in Verbindung mit dem Begriff der ästhetischen Erfahrung weiterverfolgt werden soll.

In organisatorischer Hinsicht wünschen sich die Mitglieder ein möglichst halbjährliches AG-Treffen. Neben dem regelmäßigen Frühjahrestreffen soll ein zusätzliches Treffen im Herbst stattfinden, das alle zwei Jahre in das Symposium integriert werden kann. Das nächste Arbeitstreffen findet auf der SDD-Tagung in Hildesheim statt, das Frühjahrestreffen 2021 unter dem Thema „Ästhetische Erfahrung im Theater“ an der Universität Münster. Das Herbsttreffen 2021 ist an der Universität Bonn geplant.

Für die AG: Johannes Mayer und Anne Steiner

Information an alle Mitglieder, Beitragende und Teilnehmende sowie Gäste des 23. Symposions 2020 in Hildesheim

Liebe Mitglieder, liebe Beitragende und Teilnehmende, liebe Interessierte und Gäste,

nach eineinhalbjährigem Engagement und einer intensiven Vorbereitung und Planung, die zu einem beachtlichen, einschlägigen und interessanten Tagungsprogramm geführt haben, wie das anhängende Programmheft zeigt, hat der Vorbereitungsausschuss in einer außerordentlichen Sitzung am 27.5.2020 nach intensiver Diskussion **mit höchstem Bedauern entschieden, das 23. Symposium in Hildesheim als Tagungsereignis abzusagen.**

Der Vorbereitungsausschuss hat sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Seit Mitte März haben das Organisationsteam vor Ort und der Vorstand intensiv zusammen mit dem erweiterten Vorbereitungsausschuss nach alternativen Gestaltungsformaten gesucht, die unterschiedlichsten Vorschläge erwogen, verfolgt und eingehend geprüft.

Symposien erfüllen seit Anbeginn vielfältige Aufgaben: Sie sind unser zentrales verbindendes diskursives Forum zum wissenschaftlichen Austausch über unsere aktuelle disziplinäre Forschung, sie stehen unter einem aktuellen thematischen Schwerpunkt, durch den Forschung und Lehre in der Deutschdidaktik vorangebracht werden soll, sie dienen aber auch dem sozialen Austausch zwischen den Mitgliedern unserer Disziplin in unterschiedlichen Foren und nicht zuletzt der Mitgliederversammlung samt dem angeschlossenen Symposium und erlauben die Würdigung der hervorragenden Leistungen aus unserer Mitte, wie sie sich in den beiden Preisverleihungen ausdrückt.

Vor diesem Hintergrund hat der Vorbereitungsausschuss mögliche **Alternativen** abgewogen, immer mit dem prüfenden Blick, möglichst viele dieser Aufgaben in einem alternativen Format beibehalten zu können.

Schließlich musste der Vorbereitungsausschuss einsehen, dass keine der erwogenen alternativen Szenarien diesem prüfenden Blick standhalten kann – bei allen Formen der Beibehaltung unter Auflagen oder der Verschiebung des Symposions als Tagungsereignis bleibt die Ungewissheit, ob die behördlichen Vorgaben und die Entwicklung der Pandemie tatsächlich eine Tagung von allen für alle erlauben.

Bei allen Formen einer Veranstaltung des Symposions in einem zentralen digitalen Format zeigte sich neben den technischen Herausforderungen vor allem ein finanzieller und personeller Mehraufwand, den weder der Vorbereitungsausschuss noch insbesondere das Organisationsteam vor Ort stemmen können.

Entsprechend hat der Vorbereitungsausschuss entschieden, das Symposium als das geplante Symposium in Hildesheim abzusagen.

Der Vorbereitungsausschuss und der Vorstand haben zugleich beschlossen, den durch die eingebrachten wissenschaftlichen Beiträge schon angestoßenen Diskurs über das Schwerpunktthema *Üben* auf anderen Wegen weiterzuführen und auch neue Räume des Austauschs und Miteinanders zu eröffnen:

- So planen wir **ein kleines Programm mit Bezug zum Schwerpunktthema rund um eine digitale Mitgliederversammlung und die Preisverleihungen** im kleinen Kreis vor Ort – mit virtueller Zugänglichkeit für den gesamten Kreis unserer Community. Im Rahmen des kleinen Programms soll neben den geplanten Hauptvorträgen unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch den Projekten „in Progress“ virtueller Raum gegeben werden. Insgesamt erhoffen wir uns, dass auf diese Weise sowohl die Arbeit und die Leistungen der vergangenen zwei Jahre ihre sichtbare Anerkennung erfahren als auch dass wir die Arbeit der kommenden zwei Jahre im Verband – insbes. durch die Wahl des neuen Vorstands, des

Vorbereitungsausschusses und eines Austragungsortes – bis zu einem nächsten regulären Symposium in Angriff nehmen können.

- Überdies arbeiten wir an einem Angebot unterschiedlicher Publikationsformen, durch die der ausgefallene wissenschaftliche Diskurs vor Ort aufgefangen werden soll und zur Grundlage eines weiteren respektive zukünftigen Austauschs im Symposium werden kann.

Diese Absage ist für uns alle eine schmerzliche Entscheidung; es bleibt der besondere Dank an diejenigen, die bis jetzt mit so viel Herzblut und Engagement die Planungen vorangebracht haben, und die Aufforderung an uns alle, diese ungewöhnliche Situation nun in den sich bietenden Möglichkeiten konstruktiv und produktiv zu nutzen.

Der Vorstand und der Vorbereitungsausschuss des Symposium Deutschdidaktik e.V.

Mitteilung über die Veröffentlichung des Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke (2019)

Am 7.11.2019 hat die KMK das neue Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke zustimmend zur Kenntnis genommen (https://grammis.ids-mannheim.de/pdf/sgt/Verzeichnis_grammatischer_Fachausdruecke_180220.pdf).

Das Verzeichnis ersetzt die KMK-Liste von 1982 (https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1982/1982_02_26-Verzeichnis-grammatischer-Fachausdruecke.pdf).

Die neue Version wurde mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Verbände im Gremium für Schulgrammatische Terminologie verhandelt (vgl. Verzeichnis 2019, S. 3) und einstimmig verabschiedet. Sie wird fortlaufend durch zusätzliches, erläuterndes Material ergänzt (<https://grammis.ids-mannheim.de/vggf>).

Das Symposium Deutschdidaktik, zuletzt vertreten durch ein Mitglied der AG Grammatikdidaktik, hat als eine Stimme des Gremiums für Schulgrammatische Terminologie an dem neuen Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke von 2019 aktiv mitgewirkt.

Im sprachdidaktischen Kontext sind mit dem Verzeichnis verschiedene Grundsatzfragen verknüpft, die auch weiterhin durchaus kontrovers diskutiert werden sollen:

- Auswahl und Definition von Begriffen für die Schulgrammatik unter linguistischen und sprachdidaktischen Gesichtspunkten, geeignete Beispiele und Hinweise auf die begriffliche Systematik
- der Stellenwert von systematischem Begriffswissen für Lernprozesse im Bereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen/reflektieren“ – das Verzeichnis versteht sich jedoch ausdrücklich nicht als Empfehlung, Grammatikunterricht auf die Vermittlung von terminologischem Wissen hin auszurichten (vgl. Verzeichnis 2019, S. 1).
- die Rolle, die das Verzeichnis und die dort festgehaltenen Begriffe für die Entwicklung von Standardformulierungen, Lehrplänen und Lehrmitteln sowie für Konzepte der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften.

Das SDD begrüßt fachliche Diskussionen im Wissen darum, dass es unterschiedliche Standpunkte gibt. Eine konstruktive, wissenschaftlich fundierte Debatte kann wertvolle Anregungen für die grammatikdidaktische Forschung, für die Vermittlung von Professionswissen an den Hochschulen und für die Konzeption von Fortbildungsveranstaltungen auch in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden der Bundesländer bieten.

Für den Vorstand Ann Peyer